

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Herausgeber: Schweizerisches Nationalmuseum

Band: 56 (1999)

Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

hunderte. Dagegen weisen die gotischen Wandmalereien der Johanneskapelle des Dominikanerklosters in Bozen, von Schloss Runkelstein oder im Brixner Kreuzgang bereits einen hohen Bekanntheitsgrad auf. Letzterer konnte wegen seiner Komplexität nur ausschnitthaft behandelt werden, dafür wird auch die dortige Johanneskapelle miteinbezogen. Dass Terlan, Rentsch und Riffian berücksichtigt wurden, setzt neue Akzente. Spärlich sind dagegen die Fragmente des Neustifter Kreuzgangs, da die Ausmalung teilweise durch Einsetzen von Prälatergrabsteinen, teilweise durch die rege Bautätigkeit des Augustinerchorherrenstifts im 14. und 15. Jahrhundert zerstört wurden. Darauf müsste vermehrt Bezug genommen werden, vor allem weil architektonische Strukturen über eine rein stilistische Einordnung hinaus interessante chronologische Schlüsse erlauben. Die dekorative Ausstattung von St. Valentin in Tramin ist im Vergleich zu anderen Werken und wohl aufgrund der gleichnamigen Dissertation der Autorin etwas zu ausführlich ausgefallen; hier hätte man vielleicht zu Gunsten ebenso bedeutender Kirchengemälden wie die der Sterzinger Spitalkirche, die von Klerant, Durnholz, Schenna, oder Morter zurückstehen können.

Der Katalogteil der vorromanischen und romanischen Fresken ist sehr ausführlich, schön und übersichtlich dargestellt. Mängel treten hier einzig im Textbereich auf, beispielsweise wenn Hinweise auf «jüngste» Forschungsergebnisse sich auf einen Zeitraum zwischen 1983–1992 beziehen oder wenn Lizentiats- und Diplomarbeiten der Jahre 1991–1996 wie diejenige über Hocheppan (Universität Salzburg), St. Johann in Taufers (Universität Basel) und Tramin (Universität Zürich), vielleicht weil nicht greifbar, unbeachtet blieben. Unverzeihbar ist allerdings, wenn Birlauf-Bonnets publizierte Dissertation von 1986 über Rodenegg aber

allem Anschein nach nicht berücksichtigt wurde; darauf deutet die Schlussaussage von Seite 108 hin, die eine Untersuchung der literarischen Vorlage vorschlägt. Ausserdem tragen rhetorische Aussagen wie «ist noch zu klären», «sollte genauer untersucht werden», nicht unbedingt zu einer Transparenz des Textes bei. Begriffe wie «Expressivität», «Realismus» oder «Perspektive» beinhalten immer auch eine moderne Konnotation, die für Wandmalereien romanischer Zeit nicht besonders angemessen erscheint.

Die bereits in der Einleitung ausgeführte evolutive Stilbetrachtung der Fresken wird in den Texten des Katalogs teilweise übernommen. Sie bemüht sich in erster Linie um die Zuschreibung der Werke an die jeweiligen Meister, ortet Stileinflüsse und berücksichtigt oftmals die historischen Prämissen und Kontexte zu wenig. Beispielsweise ist für die Autorin Meister Leonhard von Brixen «mehr ein gefälliger Erzähler als ein Künstler im eigentlichen Sinn» (S. 24). Dabei genügt ein Blick auf Seite 140, um sich der komplexen Darstellungsweise des Malers und Bildschnitzers zu vergewissern. Ausserdem muss in diesem Fall auch die Auftraggebersituation beachtet werden, denn Meister Leonhard, ein Zeitgenosse Michael Pachers, hat Letzterem sämtliche Aufträge am bischöflichen Hof in Brixen strittig gemacht.

Die Beschreibung der einzelnen Wandgemälde, ihre örtliche Anordnung und die Besprechung der wichtigsten Literatur ist im grossen und ganzen informativ und gut verständlich; auch die Übersetzung aus dem Italienischen ist bis auf ein oder zwei Unverständlichkeiten gut gelungen. Das Buch stellt für Laien sicher einen attraktiven, aufschlussreichen Bildband dar, während für Fachleute insbesondere das Bildmaterial von grossem Wert ist.

Uli Belevi Sottriffer

* * * *

Mitteilung der Redaktion

In der Redaktionskommission der ZAK haben im Laufe dieses Jahres einige Wechsel stattgefunden: Nach langjähriger Mitarbeit verliessen uns Jaques Bonnard, seit 1972 Mitglied und während 13 Jahren Vizepräsident der Kommission, und P. Angelo Zanini, Kommissionsmitglied seit 1981. Beide haben die Zeitschrift mit ihrem Engagement gefördert und damit deren regelmässiges Erscheinen tatkräftig unterstützt; dafür sei ihnen an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen. Als neue Mitglieder begrüessen wir Frau Dr. Verena Villiger, Konservatorin am Musée d'art et d'histoire in Fribourg, und Frau Dr. Christine Keller, Konservatorin am Schweizerischen Landesmuseum.

* * * *

Im Sommer dieses Jahres verstarb nach längerer Krankheit Mathias Schwegler, der Leiter der Verlagsdruckerei Karl Schwegler AG, Zürich. Wie schon sein Vater hat auch er sich bis zuletzt persönlich für die Anliegen der ZAK eingesetzt. Weit über geschäftliche Interessen hinaus hat er das Werden der Hefte in freundschaftlicher Weise begleitet und die Ressourcen seiner Firma immer wieder optimal mit dem Ziel der kontinuierlichen Qualitätssicherung zur Verfügung gestellt. Sein Verdienst ist es, dass die gute Zusammenarbeit zwischen Redaktion und Druckerei weiterhin gesichert bleibt und fortgeführt werden kann. Dieser vorbildliche Einsatz soll für beide Seiten Verpflichtung sein, in seinem Sinn gemeinsam an der Zukunft der Zeitschrift weiterzuarbeiten.